

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 46 (1973-1974)

Heft: 8

Artikel: Legasthenie - ein Problem unserer Zeit

Autor: Holtzapfel, Walter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-852512>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VIII. Rechercher les idées

Cette phase est proche du brainstorming. Plus il y a d'idées, plus on a de chances de trouver une bonne solution. On peut construire sur les idées déjà émises. On évitera toute critique.

Voici quelques principes:

- Demander au groupe toutes les solutions possibles et les noter, si possible, sur un tableau qui restera devant les yeux de tous.
- Encourager les suggestions audacieuses et les solutions originales pour stimuler la créativité du groupe.
- Supporter les silences qui poussent le groupe à participer plus activement.
- Défendre les minorités contre les critiques prématurées, de façon à permettre l'expression libre de toutes les idées.
- On peut stimuler le groupe par des questions, la présentation de cas analogues, etc., mais veiller à l'impartialité dans l'orientation donnée aux recherches du groupe et dans l'enregistrement des réponses.
- N'apporter ses propres solutions qu'en dernier et si cela paraît indispensable.

IX. Evaluation des idées; détermination de la décision du groupe

On précisera, dans une première phase, quels sont les critères qui doivent précéder à l'évaluation. Ce n'est pas toujours aisé, mais au moins on précisera, à nouveau, l'objectif général de la séance, afin de diminuer la subjectivité.

Ceci est important pour éviter les jugements implicites qui obéissent à des lois étrangères au problème lui-même.

En cours d'évaluation, on peut être amené à revoir les critères. Il ne faut pas éluder cette phase. Autant que possible, il doit y avoir entente entre les participants. Un consensus minimum doit être obtenu pour que le travail soit efficace.

Voici quelques règles:

- Le leader organisera les débats: ordre de succession des points à

discuter, bases de l'évaluation, etc.

- Etudier chaque point
 - «La proposition va-t-elle résoudre le problème?»
 - «Est-elle la meilleure des solutions proposées?»
- Ne pas prendre parti, faire exprimer les solutions opposées en protégeant les minorités.
- Mentionner les propositions contradictoires mais non les personnes qui les expriment pour éviter que le groupe ne se brise en factions opposées.
- Assurer une bonne compréhension en posant les questions complémentaires nécessaires.
- Noter les bases d'accord et proposer des formulations acceptables par tous.
- Résumer périodiquement la discussion: ceci permet de contrôler la compréhension de chacun, de relancer la discussion ou de la recentrer sur le problème, de donner au groupe le sentiment qu'il progresse.

Décision:

- Une fois le tri des idées fait, un consensus peut généralement être trouvé. Le chef doit résumer la discussion et exprimer la décision générale telle qu'il la perçoit.

- L'opinion des membres du groupe doit alors être obtenue explicitement. Qui ne dit mot ne consent pas toujours. Eviter de dire: «Vous êtes d'accord» si l'on n'a pas posé vraiment la question.
- Le vote est à éviter car il tend à cristalliser des oppositions qui doivent, au contraire, se fondre dans une action commune.
- A défaut d'unanimité, contrôler que la minorité accepte de se soumettre à l'opinion de la majorité.

La mise en œuvre de la décision suit, mais constitue un autre problème. Toutefois, dès qu'une décision est prise, il est indispensable que le leader reformule

- le contenu de la décision (quoi?)
- le moment où elle sera exécutée (quand?)
- la manière (comment?)
- la répartition des tâches (avec qui?)
- le mode de contrôle choisi.

Un compte-rendu sera utile.

Si le groupe se révèle incapable de décider, peut-être y a-t-il une difficulté qui mérite elle-même d'être analysée et traitée comme un problème à résoudre. (à suivre)

Legasthenie – ein Problem unserer Zeit*

Dr. med. Walter Holtzapfel

Unsere Zeit ist die Zeit der großen Veränderungen. Die Lebensverhältnisse, die Gewohnheiten, die sozialen und moralischen Anschauungen verändern sich heute innerhalb von 10 Jahren schneller, als sie es

* Verschiedene Artikel über Probleme der Legasthenie sind in den letzten Nummern erschienen. Mit vorliegender Arbeit geben wir dem Autor die Möglichkeit, Gedankengänge über das Fachgebiet zu veröffentlichen, die aus einer vollständig anderen Blickrichtung kommen.

Mit diesem Artikel schließen wir bis auf weiteres die Veröffentlichungen über die Legasthenie-Probleme.

Die Schweizer Erziehungs-Rundschau ist ein Forum pädagogischer Diskussion. Die veröffentlichten Artikel geben ausschließlich die Meinung des Verfassers, nicht diejenige der Redaktionen wider.

früher in einem Jahrhundert getan haben. Ganz neue Erscheinungen treten auf. Denken Sie nur an das Bild, das uns ein großer Teil der heutigen Jugend liefert. Es ist beinahe so, als ob plötzlich eine neue Menschenrasse aufgetreten wäre, die in Kleidung und Haartracht, ja bis in die körperliche Erscheinungsform anders ist als vor 20 Jahren; und zwar über alle Ländergrenzen hinweg, global, über den ganzen Erdball.

Auch auf dem Gebiete der Medizin sind große Veränderungen eingetreten. Krankheiten sind verschwunden, die jahrhundertlang die Menschheit bedroht haben. Auf der anderen Seite sind neue Krankheitsformen und Entwicklungsstö-

rungen aufgetreten. Zu diesen neu aufgetretenen Störungen der kindlichen Entwicklung gehört die Legasthenie, die sich auf einem Uebergangsgebiet zwischen Medizin und Pädagogik abspielt. Sie ist praktisch erst mit unserem Jahrhundert entstanden. Die ersten Fälle wurden ganz am Ende des letzten Jahrhunderts beschrieben. Seither hat diese eigenartige Erscheinung sich immer weiter ausgebreitet und scheint auch weiterhin noch im Zunehmen begriffen zu sein.

Unter Legasthenie versteht man große Schwierigkeiten im Lesen und Schreiben lernen – oder (in seltenen Fällen) die völlige Unmöglichkeit –, bei Kindern von normaler Intelligenz, normal eingeschult und frei von sensorischen Störungen.

Hier beginnt bereits das Problem. Warum können Kinder von normaler Intelligenz nicht Lesen und Schreiben lernen? Es handelt sich dabei doch zweifellos um eine Intelligenzleistung. Sogar debile Kinder bringen ja diese Leistung häufig auf.

Wenn ein normal intelligentes Kind unmusikalisch ist, so können wir das verstehen, denn da liegt der Defekt auf einem ganz andern Gebiet als auf dem der Intelligenz. Warum aber kann ein Kind diese Intelligenzleistung des Lesens und Schreibens nicht vollbringen, wenn es doch normal intelligent ist?

Das ist eine Frage von großer praktischer Wichtigkeit. Denn können wir sie beantworten, d. h. können wir das Wesen dieser Störung verstehen, dann finden wir auch die Mittel, um sie zu behandeln.

Es wird von einem englischen Offizier erzählt, der erklärte, daß alle Schrecken und Strapazen des 2. Weltkrieges, den er an der Front mitmachte, nichts waren im Vergleich zu den Leiden, die ihm seine Legasthenie in der Schulzeit einbrachte. – Es gibt die Geschichte von dem norwegischen Schiffsree-der, der immer von einem Assistenten begleitet wurde, der alles für ihn notieren mußte und der ihm alle Schriftstücke vorlesen mußte. Dieser Mann hatte nie Lesen und Schreiben gelernt und hatte doch die Fähigkeit, ein großes Unterneh-

men zu leiten. – Das sind Beispiele für Menschen, die sich trotz der schweren Behinderung durch die Legasthenie als Persönlichkeiten durchgerungen und sich eine Position im Leben geschaffen haben.

Leider aber führt die Legasthenie nicht selten auch zu Fehlentwicklungen und sogar zur Kriminalität. Unter den Insassen von Erziehungsheimen und Strafanstalten wird ein hoher Prozentsatz von Legasthenikern angegeben (etwa 30 Prozent). Die Fehlentwicklung beginnt aber schon beim Schulkind, das mit Schule-Schwänzen oder mit aggressivem oder asozialem Verhalten auf dieses schwere Hindernis reagiert. Man muß bedenken, daß das Lesen die wichtigste Quelle der Wissensübermittlung (Information) in der heutigen Zivilisation darstellt. Davon sind diese Kinder ausgeschlossen. Ein solches Kind steht – ihm selber unbegreiflich – wie vor einer unübersteiglichen Mauer, die für seine Mitschüler nicht existiert. Meistens lernen diese Kinder ja dann mit etwa 9 Jahren doch noch Lesen und Schreiben, aber sie machen noch lange Zeit typische Fehler.

Wenn wir nun an ein solches Kind herantreten und versuchen, es zu verstehen, so ist es ja selbstverständlich, daß wir dabei nicht nur die körperlichen Merkmale beachten, also das, was man messen, zählen und wiegen kann (das auch), sondern auch seine psychologische Situation, das, was seelisch in dem Kinde vor sich geht. Das würde heute jeder Untersucher tun, und damit sind schon zwei ganz verschiedene Seinsbereiche im Kinde erfaßt. Der seelische und der körperliche. In derjenigen Menschenkunde, die wir der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners verdanken, wird die Anschauung des Menschen noch stärker differenziert, es wird die Stufenfolge noch mehr detailliert. Zwischen den körperlichen und den seelischen Bereich schiebt sich der Bereich des Lebendigen, der Wachstumserscheinungen und anderer biologischer Vorgänge. Und über dem seelischen Bereich erhebt sich das Gebiet des eigentlich Menschlichen,

das Zentrum, auf das wir alles beziehen, der Dirigent unserer Entwicklung; dasjenige, was wir mit dem Wort «Ich» bezeichnen.

Dabei dürfen wir uns diese vier qualitativ verschiedenen Gebiete nicht als streng geschieden wie die Stockwerke in einem Haus vorstellen, sondern als lebendig sich durchdringende und sich ineinander verwandelnde Kräfteorganisationen. Seelische Erlebnisse verwandeln sich in körperliche Erscheinungen. Freude und Schreck verursachen Herzklopfen. Wir können uns so heftig ärgern, daß wir eine Gelbsucht bekommen. Andererseits wirken körperliche Vorgänge auf die Seele zurück. Unter dem Einfluß einer Tasse Kaffee kann sich unser Seelenleben ganz verändern. Ein müder, verstimmt Mensch wird plötzlich wieder wach und unternehmungslustig.

Auch zwischen dem Gebiet des Lebendigen, dem Bereich der Wachstumserscheinungen, und dem Gebiet des Seelischen gibt es solche Metamorphosen. Es besteht zwischen diesen beiden Bereichen eine innere Verwandtschaft. Man kann sagen: Das Lernen – und das ist ja etwas, was sich in der Seele abspielt – ist ein seelischer Wachstumsvorgang. Oder umgekehrt: In den Erscheinungen des Wachstums, in der Ausgestaltung der Organismen, offenbart sich eine körperlich wirkende Weisheit.

Rudolf Steiner bringt den Beginn der Lernfähigkeit beim Kinde in Zusammenhang mit einer Wachstums-Erscheinung, mit dem Zahnwechsel. Auch von manchen nicht-anthroposophischen Pädagogen und Medizinern wird heute der Zahnwechsel als ein Zeichen für die Schulreife aufgefaßt.

Wie ist ein solcher Zusammenhang zu verstehen? Diejenigen Kräfte, die erst die Milchzähne, dann die zweiten Zähne gebildet haben, diese Kräfte werden mit dem dem Zahnwechsel gewissermaßen arbeitslos, denn es sind keine weiteren Zähne mehr zu bilden. Die zweiten Zähne (bleibenden Zähne) sind zum Zeitpunkt des Zahnwech-



STADT ZÜRICH

Möchten Sie nicht auch bei uns in der Stadt Zürich als Lehrer tätig sein? Sie genießen viele Vorteile. Zahlreiche Nachteile, die eine große Gemeinde für die Organisation der Schule mit sich bringt, konnten wir in den letzten Jahren beseitigen.

- Viele Lehrstellen in neuen oder zeitgemäß erneuerten Schulhäusern;
- ältere Schulhäuser werden intensiv modernisiert;
- moderne technische Unterrichtshilfen mit fachmännischem Service;
- zeitgemäße Regelung der Schulmaterialabgabe;
- Klassenkredite für individuelle Bestellungen und Einkäufe;
- Sonderaufgaben als Leiter von Kursen;
- kollegiale und gut organisierte Lehrerschaft;
- Gelegenheit für die Mitarbeit in Lehrerorganisationen und Arbeitsgruppen;
- Beteiligung an Schulversuchen.

Die Arbeit in der Stadt Zürich schließt weitere Vorteile ein:

- Reges kulturelles Leben einer Großstadt;
- Aus- und Weiterbildungsstätten;
- Kontakt mit einer aufgeschlossenen und großzügig denkenden Bevölkerung.

Unsere Schulbehörden freuen sich über die Bewerbung initiativer Lehrerinnen und Lehrer.

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 werden in der Stadt Zürich folgende

Lehrstellen

zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

Schulkreis	Stellenzahl
Primarschule	
Uto	30 davon 2 an Sonderklassen A und D
Letzi	35 davon 1 an Sonderklasse B
Limmattal	40
Waidberg	30
Zürichberg	29 davon 1 an Sonderklasse D und 2 an Sonderklassen B/C
Glattal	25 davon 3 an Sonderklassen
Schwamendingen	12

Ober- und Realschule

Uto	3 davon 2 an der Oberschule
Letzi	4
Limmattal	8 davon 3 an der Oberschule
Waidberg	2
Zürichberg	5
Glattal	12
Schwamendingen	5

Sekundarschule

	sprachl.-hist. Richtung		mathemat.-naturwissenschaftl. Richtung
Uto	2		2
Letzi	2		2
Limmattal	1		—
Waidberg	—		5
Zürichberg	3		4
Glattal	4		2

Mädchenhandarbeit

Uto	6
Letzi	5
Limmattal	8
Waidberg	4
Zürichberg	10
Glattal	4
Schwamendingen	6

Haushaltungsunterricht

Stadt Zürich	2
--------------	---

Die Besoldungen richten sich nach den Bestimmungen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung und den kantonalen Besoldungsansätzen. Lehrern an Sonderklassen wird die vom Kanton festgesetzte Zulage ausgerichtet.

Die vorgeschlagenen Kandidaten haben sich einer vertrauensärztlichen Untersuchung zu unterziehen.

Für die Anmeldung ist ein besonderes Formular zu verwenden, das beim Schulamt der Stadt Zürich, Amtshaus Parkring 4, 8027 Zürich, Telefon 01 36 12 20 (4. Stock, Büro 430), erhältlich ist. Es enthält auch Hinweise über die erforderlichen weiteren Bewerbungsunterlagen.

Bewerbungen für Lehrstellen an der Primarschule, an der Oberstufe und an der Arbeitsschule sind bis 30. November 1973 dem Präsidenten der Kreisschulpflege einzureichen.

Schulkreis:

Uto: Herr Alfred Egli, Ulmbergstraße 1, 8002 Zürich

Letzi: Herr Kurt Nägeli, Segnesstraße 12, 8048 Zürich

Limmattal: Herr Hans Gujer, Badenerstraße 108, 8004 Zürich

Waidberg: Herr Walter Leuthold, Rotbuchstraße 42, 8037 Zürich

Zürichberg: Herr Theodor Waiser, Hirschengraben 42, 8001 Zürich

Glattal: Herr Robert Schmid, Gubelstraße 9, 8050 Zürich

Schwamendingen: Herr Dr. Erwin Kunz, Erchenbühstr. 48, 8046 Zürich.

Die Anmeldung darf nur in einem Schulkreis erfolgen. **Bewerbungen für den Haushaltungsunterricht sind bis 30. November 1973 an den Schulvorstand der Stadt Zürich Postfach, 8027 Zürich, zu richten.**

Der Schulvorstand
J. Baur, Stadtrat

Das **Erziehungsdepartement des Kantons Obwalden** sucht einen

SEKRETÄR I

Aufgabenkreis:

Direktionssekretariat, Protokoll und Ausführungsgeschäfte des Erziehungsrates, Korrespondenzen, Berichte, Information, Mitarbeit in der Planung, Disposition und Bearbeitung sämtlicher im Departement anfallenden Aufgaben auf dem Gebiet des kantonalen Erziehungs- und Bildungswesens.

Anforderungen:

Pädagogische, juristische oder verwaltungstechnische Ausbildung; Interesse an bildungspolitischen und kulturellen Fragen; selbständiges und verantwortungsvolles Arbeiten, Initiative, Teamfähigkeit, gute Umgangsformen, rasche Auffassungsgabe, Gewandtheit im schriftlichen und mündlichen Ausdruck.

Wir bieten:

Besoldung nach kantonalen Verordnung, 13. Monatsgehalt, Pensionskasse und Fünftagewoche; vielseitiges Tätigkeitsfeld; angenehmes, kleines Arbeitsteam.

Stellenantritt: sofort oder nach Vereinbarung.

Handschriftliche Bewerbungen mit Beilageblatt über Lebenslauf, bisherige Tätigkeit, Besoldungsansprüche und Abschrift der Zeugnisse sind zu richten an:
Erziehungsdirektor Dr. I. Britschgi, 6060 Sarnen.

Schule Kilchberg

Auf das Frühjahr 1974 sind an unserer Schule folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Sekundarschule (sprachliche Richtung)

1 Lehrstelle an der Realschule

Kilchberg hat, obwohl unmittelbar an Zürich angrenzend, seinen ländlichen Wohncharakter bewahrt. Die Schulverhältnisse sind als gut bekannt, die Schulanlagen sind modern und großzügig konzipiert und die Schulpflege begrüßt eine aufgeschlossene Schulführung. Eine Wohnung können wir Ihnen bereits zur Verfügung stellen.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Die auswärtigen Dienstjahre werden angerechnet.

Schulpflege und Lehrerschaft laden Sie freundlich ein, Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen zu richten an:

Herrn Dr. F. Hodler, Präsident der Schulpflege, Bergstraße 11, 8802 Kilchberg.

Für Auskünfte steht auch der Hausvorstand, Herr R. Hauser, Telefon Privat 01 91 57 71 oder Schulhaus 01 91 51 51, zur Verfügung.

Erziehungs-Departement des Kantons Solothurn

An den kantonalen Mittelschulen sind auf Beginn des Schuljahres 1974/1975 (22. April 1974) Hauptlehrer-Stellen für folgende Fächer zu besetzen:

KANTONSSCHULE SOLOTHURN

1. Deutsch (Gymnasium)
2. Deutsch und Französisch (Wirtschafts-Gymnasium)
3. Deutsch (Lehrerseminar)
4. Englisch (Gymnasium)
5. Französisch (Lehrerseminar), verbunden mit der Leitung der Schulversuche im Französisch-Unterricht an den Primarschulen des Kantons
6. Zeichnen (Gymnasium, Oberrealschule)
7. Zeichnen und Werken (Lehrerseminar)
8. Turnen (Lehrerseminar und Matura-abteilungen)
alle Stellen je in Verbindung mit einem weiteren Fach

KANTONSSCHULE OLTEN

9. Deutsch (Gymnasium, Oberrealschule, Seminar)
10. Französisch (Gymnasium, Oberrealschule, Seminar)
11. Englisch (Gymnasium, Oberrealschule)
12. Turnen (Wirtschaftsgymnasium, Handelsschule)
alle Stellen je in Verbindung mit einem weiteren Fach

Wahlvoraussetzungen: Diplom für das höhere Lehramt, Doktorat oder andere gleichwertige Ausweise. Für Zeichnen und Turnen entsprechende Fachdiplome (Turnlehrerdiplom II).

Bewerber erhalten auf schriftliche Anfrage Anmeldeformulare sowie nähere Auskunft über die Anstellungsbedingungen durch das Erziehungsdepartement des Kantons Solothurn oder durch die Verwaltungen der Kantonschulen (4500 Solothurn, Herrenweg; 4600 Olten, Hardwald).

Anmeldefrist: 19. November 1973.

Solothurn, den 18. Oktober 1973
Erziehungsdepartement des Kantons Solothurn

sels schon fertig und werden nur noch herausgeschoben.

Diese zahnbildenden Kräfte machen eine Metamorphose ihrer Richtung durch. Sie werden jetzt im seelischen Bereich wirksam. Wie sie vorher Zelle an Zelle gefügt haben, um die wunderbar geformten Gebilde der Zähne entstehen zu lassen, so fügen sie jetzt in der Seele Gedanken an Gedanken zu bestimmten Begriffskomplexen zusammen, die dann im Gedächtnis behalten werden können. – Und das ist eben das, was man Lernen nennt.

Die Legastheniker machen bestimmte charakteristische Fehler, deren Untersuchung uns auf die Spur dieser Störung bringen kann. Aber da ist neuerdings eine Schwierigkeit aufgetreten, mit der wir uns kurz auseinandersetzen müssen, bevor wir an das Problem herankommen.

Diese Schwierigkeit für die Forschung ist gerade aus der intensiven Forschung selbst entstanden, die sich heute mit diesem Problem beschäftigt. Es gibt ja heute viele Bücher, über das Lesen-lernen und die Legasthenie, beinahe schon ganze Bibliotheken.

Und da hat man nun gefunden: diese charakteristischen Fehler sind gar nicht nur für Legastheniker typisch, sondern sie treten auch bei anderen Menschen auf: bei schwachen, behinderten Kindern, vorübergehend bei vielen Schulanfängern und sogar bei Erwachsenen im Zustand der Uebermüdung. – Außerdem machen die Legastheniker nicht nur diese charakteristischen Fehler, sondern sie machen praktisch alle Fehler, die man beim Lesen und Schreiben überhaupt machen kann. – Also gibt es keine typischen Fehler für die Legasthenie!

Was ist dazu zu sagen? Daß schwache Kinder auch diese Schwierigkeiten beim Lesen-lernen zeigen können, ist doch eigentlich nicht verwunderlich. Viel verwunderlicher ist es, daß diese Fehler bei sogenannten normalen Schülern auftreten. Wenn viele Schulanfänger und manchmal auch Erwachsene in bestimmten Erschöpfungssituationen solche Fehler machen, so werden

wir sehen, daß gerade diesen beiden Einwände sich im Laufe unserer Betrachtung in Bestätigungen für den spezifischen Charakter der Legasthenie verwandeln. Und wenn gesagt wird, die Legastheniker machen alle Fehler, die man überhaupt machen kann, so muß das zugegeben werden. Aber man muß unterscheiden zwischen primären Fehlern und solchen, die sekundär dadurch entstehen, daß die Kinder mit allen Mitteln die entstandenen Lücken auszufüllen, zu ergänzen und zu verdecken versuchen. Auch werden diese primären charakteristischen Fehler gegenüber den sekundären deutlich häufiger, wenn der Schweregrad (Intensität) der Legasthenie zunimmt.

Welches sind nun die charakteristischen Fehler? Da handelt es sich vor allem um spiegelbildliche (symmetrische) Vertauschungen der Buchstabenformen, um Umstellungen von Buchstaben im Wort, oder auch um Umstellungen von Zahlen.

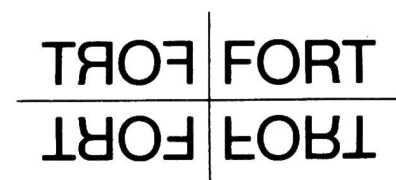
d	b	n	W	b
q	p	u	M	p
ein	nie			
gras	gars			
62	26			

Es hat also etwas mit der Richtung zu tun der Buchstabenformen oder in der Reihenfolge der Buchstaben im Wort; vor allem mit der Richtung rechts – links. Man hat früher ein solches Vertauschen der Richtungen auch bei dem Legastheniker selber festgestellt, indem man eine überdurchschnittlich große Zahl von Linkshändern darunter fand. Heute ist dieses Ueberwiegen der Linkshänder in den Statistiken nicht mehr so deutlich. Aber ich glaube, das hängt mit der Unsicherheit zusammen, in die man bei der Beurteilung der Legasthenie überhaupt gekommen ist.

Die Gestalterfassung erscheint gestört, weil zwischen rechts und links (und oben und unten) kaum ein Unterschied gemacht wird. Das führt dann in letzter Konsequenz dazu, daß diese Kinder ebenso leicht – oder besser: ebenso schwer – Spiegelschrift oder auf den Kopf gestell-

te Schrift lesen und schreiben können wie die normale.

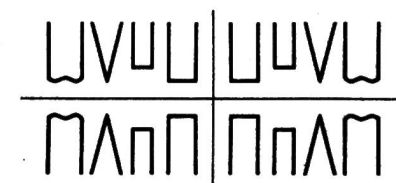
Wenn solche Kinder zum Beispiel schreiben das Wort «fort», so würden sie keine prinzipiellen Unterschiede zwischen den folgenden möglichen vier Schreibarten machen, während wir Europäer uns für die Richtung rechts-oben entschieden haben.



Dieses Schema ist so etwas wie ein Urphänomen der Legasthenie. Was kann das uns sagen?

Die Symmetrie-Achse rechts – links verweist uns auf das Wachstum der lebendigen Organismen, die ja im allgemeinen rechts-links-symmetrisch gebaut sind; auch der menschliche Organismus, wenigstens grundsätzlich.

Wo finden wir aber eine Stelle im organischen Zusammenhang, wo nicht nur rechts ist gleich links, sondern auch oben wie unten? Wir finden sie in der Art wie die Zähne angeordnet sind. Da folgt jeweils auf einen großen Schneidezahn ein kleiner Schneidezahn und dann ein Eckzahn und dann ein Mahlzahn usw., rechts wie links. Und nach unten ist es spiegelbildlich genau so.



Die Frage erhebt sich, ob es erlaubt ist, einen solchen organischen Vorgang in Verbindung zu bringen mit einem seelischen Vorgang, wie ihn das Lesen darstellt.

Die Legasthenie wird auch als eine «cognitive Störung» bezeichnet, d. h. eine Störung der Erkenntnis. Kann das etwas zu tun haben mit einem Wachstumsvorgang?

Auf diese Fragen – und damit zugleich auf die Frage nach dem Wesen der Legasthenie – kann uns die geisteswissenschaftliche Menschenkunde eine Antwort geben, die auf anderem Wege nicht möglich ist. Und zugleich wird dabei die rätselhafte Erscheinung der Legasthenie zu einer Bestätigung dieser geisteswissenschaftlichen Menschenkunde, indem sie einen Vorgang sichtbar macht, der sonst verborgen bleibt.

Wir hatten anfangs ausgeführt, daß beim Zahnwechsel die zahnbildenden Kräfte sich verwandeln in Kräfte, die dem Denken (dem Lernen) dienen. Wir können beim Kinde in diesem Zeitpunkt feststellen, daß die Lernfähigkeit, die Schulreife eintritt. Wir sehen damit den Anfang und das Ende einer Metamorphose, den Vorgang des Uebergangs der Kräfte von der einen Form in die andere Form, den Vorgang der Verwandlung selber sehen wir nicht. Aber die abnorme Erscheinung der Legasthenie macht diesen Vorgang sichtbar.

Es ist eine Metamorphose. Wir wissen, daß die Staubfäden in der Blüte eine Metamorphose des Blattes darstellen, obwohl beide Gebilde ganz verschieden aussehen. Daß aber das Blatt sich in einen Staubfaden verwandelt, das sehen wir nicht. Es gibt aber Entwicklungsstörungen der Blüte, die diese Verwandlung sichtbar machen. Bei der Seerose zum Beispiel stehen die Blütenblätter in mehreren Kreisen, die im Zentrum die Staubfäden einschließen. Da kann man manchmal an der Stelle des Uebergangs ein Gebilde sehen, das unten noch Blatt ist, oben aber schon Staubbeutel trägt. Man sieht den Uebergang. Man sieht noch Reste der Blattgesetzmäßigkeit im Staubfadenbereich.

So sieht man bei der Legasthenie im seelischen Bereich etwas auftreten, was noch Reste der Wachstumsgesetzmäßigkeit aufweist. Man «sieht» den Vorgang des Uebergangs. Deshalb sieht man bei so vielen Schulanfängern vorübergehend auch diese spiegelbildlichen Vertauschungen, weil jedes Kind diese Metamorphose durchmacht.

Was als ein Einwand gegen die Spezifität der Legasthenie erschien, verwandelt sich gerade in eine Stütze für diese Auffassung von einer spezifischen Entstehungsstelle der Legasthenie. Der Legastheniker bleibt in dem Uebergangszustand stecken, den das Schulkind normalerweise rasch durchmacht.

Im normalen Verlauf des Lesen- und Schreibenlernens wird die Wachstumsgesetzmäßigkeit, deren Reste bei der Legasthenie noch sichtbar sind, von einer ganz anderen Kraft ergriffen und verändert. Es geht nicht mehr unterschiedslos nach rechts und links, nach oben und unten, sondern es kommt eine Entscheidung herein –, die Entscheidung für die Richtung rechts-oben.

Was es ist, das diese Entscheidung und damit auch eine Einseitigkeit hereinbringt in das vorher unterschiedslose Geschehen? Es ist der aus dem Ich des Menschen entspringende Wille, der die Entscheidung herbeiführt. Natürlich nicht durch einen bewußten Willenschluß des Kindes, sondern einfach durch die Anwesenheit des Ich. Das Ich des Menschen, das eigentliche Zentrum seines Wesens, zieht im Laufe der kindlichen Entwicklung erst allmählich ein in die Leiblichkeit, es inkarniert sich. Dieser Vorgang ist beim Legastheniker im Rückstand, sein Ich greift noch nicht dem Lebensalter entsprechend ein, es ist auf einer früheren Stufe stehen geblieben.

Die hier entwickelte Anschauung von dem verspäteten Eingreifen des Ich stimmt überein mit den Beobachtungen, welche die Psychologen von ihrer Seite aus über die Persönlichkeit des Legasthenikers gemacht haben. So sagt der Basler Psychologe Professor Kobi: «Das Hauptcharakteristikum des legasthenischen Kindes ist die unreife Persönlichkeit. Die Persönlichkeitsbildung findet sich verzögert und deutlich unter dem nach Lebensalter, körperlicher und intellektueller Entwicklung zu erwartenden Niveau.» – Die Persönlichkeitsentfaltung, das Eingreifen des Ich, ist gestört. Das ist auch der Grund, warum sich bei übermüdeten Erwachsenen die glei-

chen Symptome zeigen können, denn der Zustand der Uebermüdung beruht auf einem Nachlassen der Ich-Tätigkeit. Wieder verwandelt sich ein Einwand in eine Bestätigung.

Die Kleinkindhaftigkeit der Legastheniker zeigt sich auch darin, daß sie viel stärker an ihre Mutter oder eventuell auch an den Lehrer gebunden sind, als es ihrem Lebensalter entspricht; während sie ihren Kontakt zu den Schulkameraden schwer finden.

Mit neun bis zehn Jahren lernen die meisten doch noch lesen und schreiben, wenn auch unter großen Schwierigkeiten. Das ist ein charakteristisches Ereignis, denn zu diesem Zeitpunkt macht das «Ich» einen plötzlichen großen Schritt in seiner Entwicklung vorwärts. Das ist Lehrern und Psychologen gut bekannt und äußert sich in mannigfaltigen Symptomen.

Es bleibt nun noch die Frage, warum das Unvermögen dieser Kinder sich gerade gegenüber der Welt der Buchstaben zeigt.

Mit den Buchstaben, wie sie in unserer Zivilisation geworden sind, tritt etwas völlig Fremdes dem Kinde entgegen, zu dem es keine innere Beziehung entwickeln kann. Warum ein bestimmter Buchstabe, sagen wir ein «B», gerade diese Form hat und nicht eine ganz andere, darin ist zunächst gar kein Sinn zu sehen. Man hat einen sonderbaren Test mit legasthenischen Kindern gemacht und dabei festgestellt, daß sie sinnlose Zusammenhänge nicht erfassen und im Gedächtnis behalten können, wohl aber sinnvolle. Also so eine zufällige Aneinanderreihung von Worten wie etwa: «Auge, Pferd, Haus, Auto», können sie nicht behalten, während sie die Reihe: «Auge, Nase, Mund, Gesicht» sehr wohl behalten können. Das ist eigentlich doch ganz vernünftig von diesen Kindern! – Aber andere Kinder dieses Alters können eben schon ganz sinnlose Reihen rein gedächtnismäßig behalten. Das ist eine abstrakte Gedächtnisleistung ohne innere Beziehung zu deren Inhalt.

Gerade das Problem der Legasthenie hat uns darauf aufmerksam ge-

Kantonsschule Winterthur

Wirtschaftsgymnasium und Handelsschule

Auf den 16. April 1974 sind an Wirtschafts-
gymnasium und Handelsschule Winterthur
sechs Hauptlehrerstellen zu besetzen:

- 1 Lehrstelle **für Deutsch** und evtl.
ein anderes Fach
- 1 Lehrstelle **für Mathematik** und
eventuell ein anderes Fach
- 1 Lehrstelle **für Französisch,
Italienisch und Spanisch**
- 1 Lehrstelle **für Handelsfächer**
- 2 Lehrstellen **für Turnen** und ein
anderes Fach

Die Bewerber müssen im Besitze des zürche-
rischen oder eines gleichwertigen Diploms
für das höhere Lehramt sein (bzw. des Turn-
und Sportlehrerdiploms II) und über Lehr-
erfahrung auf der Mittelschulstufe verfügen.
Sie werden gebeten, vor der Anmeldung
schriftlich beim Rektorat Auskunft über die
einzureichenden Ausweise und die Anstel-
lungsbedingungen einzuholen. Auf Wunsch
kann eine reduzierte Lehrverpflichtung und
ein späterer Antritt der Lehrstelle vereinbart
werden.

Anmeldungen an diese kleine, überblickbare
Schule sind möglichst bald dem Rektorat des
Wirtschaftsgymnasiums und der Handels-
schule, Rosenstraße 3a, Postfach, 8401 Win-
terthur, zuzustellen.

Die Erziehungsdirektion



Kanton Thurgau

Erziehungsdepartement

Wir suchen in unser Team einen

Schulpsychologen oder eine Schulpsychologin

Die Tätigkeit besteht in der Abklärung von Lern- und
Verhaltensstörungen bei Kindern im schulpflichtigen
Alter, in der Begutachtung der einer Sonderschulung
zuzuführenden Schüler, in der erzieherischen Beratung
von Eltern und Lehrern, in Schulreife-Unter-
suchungen, in der Erstellung von psychologischen
Gutachten zuhanden von Schulbehörden und der
Mitarbeit in der Sonderschullehrerausbildung.

Voraussetzungen für diese Tätigkeit sind: Abge-
schlossenes Hochschulstudium mit Schwergewicht
in Psychologie, ausreichende heilpädagogische Pra-
xis und Unterrichtserfahrung, Fähigkeit zu selbstän-
diger psychologischer Arbeit und zur Mitarbeit in
einem Team.

Zeitgemäße Besoldung, vorzügliche Sozialleistungen,
Stellenantritt sofort oder nach Vereinbarung.

Interessenten sind gebeten, ihre Bewerbung unter
Beilage eines handgeschriebenen Lebenslaufes, der
Ausweise über die Studien und die bisherige prak-
tische Tätigkeit dem Personalamt des Kantons Thur-
gau, 8500 Frauenfeld, einzureichen.

Nähere Auskunft erteilt der Leiter des Schulpsycho-
logischen Dienstes des Kantons Thurgau (Dr. P. Boss-
hard), Telefon 054 7 91 11.

Die interessante Stelle für Sie!

Sekundarschule Romanshorn

Auf Beginn des Sommersemesters 1974 ist die Stelle eines

Sekundarlehrers

für die Fächer der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung neu zu besetzen.

Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse, großzügige Ortszulage und vollausgebaute Pensionskasse.

Bewerberinnen und Bewerber belieben ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Sekundarschulvorsteherschaft, W. Weber, Salmsacherstr. 35, 8590 Romanshorn, Telefon 071 63 12 32 oder privat 071 63 25 54 zu richten.

Oberstufe Rümlang/Oberglatt

Rümlang sucht für seine Oberstufe auf Frühjahr 1974:

2 Sekundarlehrer

sprachlicher Richtung

1 Sekundarlehrer

mathematischer Richtung

2 Reallehrer

Sie finden bei uns:

- ein guterhaltenes Oberstufenschulhaus
- moderne Hilfsmittel (z. B. Hellraumprojektoren)
- ein kollegiales Lehrerteam
- Klassen, die sich überblicken lassen (im Durchschnitt 23,7 Schüler)

Möchten Sie sich bei uns umsehen? Haben Sie Fragen?

Herr Rud. Steinemann, Präsident, Looren, 8153 Rümlang oder
Herr HP. Moos, Hausvorstand, Haldenweg 2, 8153 Rümlang
stehen für Auskünfte zu Ihrer Verfügung.
Tel. Präs. 817 81 45 - Hausvorstand 817 88 96
Schulhaus 817 82 74



Reinach BL

Infolge Schaffung neuer Klassen suchen wir

Reallehrer/Reallehrerinnen phil. I u. phil. II

Es sind Kombinationen mit Kunstfächern (Zeichnen, Singen, Knabenhandarbeit) und Turnen möglich.

Turnlehrer/Turnlehrerin an die Realschule evtl. mit Zusatzpensum im Zeichnen

Primarlehrer/Primarlehrerinnen für die Unter- und Mittelstufe

Sekundarlehrer/Sekundarlehrerinnen

sowie

Sonderklassenlehrkräfte

(Einführungs- und Hilfsklasse)

Die Realschule hat Mittelschulcharakter und entspricht den Sekundar- resp. Bezirksschulen anderer Kantone. Zugleich ist ihr eine progymnasiale Abteilung angegliedert. Die Schule befindet sich in modernst eingerichteten Schulhäusern mit AAC-Sprachlabor.

Amtsbeginn: 16. April 1974.

Besoldung: Die im Kanton gesetzlich festgelegte Besoldung gemäß neu eingeführtem Besoldungsreglement plus Teuerungs-, Kinderzulagen und Treueprämie. Auswärtige Dienstjahre nach dem 22. Altersjahr werden angerechnet. Bewerber erhalten auf Grund ihrer Angaben eine genaue Lohnberechnung.

Handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Studienausweisen und evtl. Ausweis über bisherige Lehrtätigkeit nebst einem Arztzeugnis, Photographie und nach Möglichkeit der Telefonnummer sind erbeten an Herrn O. Amrein, Präsident der Schulpflege, 4153 Reinach BL, Tel. 061 76 22 95.

Zurzach AG

Bald wird in unserm Kurort ein neues Oberstufenschulhaus bezugsbereit sein. An der Bezirksschule ist auf den 1. Januar 1974 (eventuell Frühjahr 1974) eine

Lehrstelle phil. I

neusprachlicher Richtung, zu besetzen. Es sind verschiedene Fächerkombinationen möglich. Richten Sie bitte Ihren Vorschlag mit den nötigen Unterlagen an: Herrn Hans Egli, Präsident der Schulpflege, 8437 Zurzach.

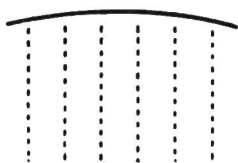
macht, was für ein verwickelter Vorgang das Lesenlernen ist und wieviele Schritte der Abstraktion dabei zu vollziehen sind. Der Laut muß aus dem gehörten Wort herausisoliert und dann mit der Buchstabenform verbunden werden, die einzelnen Buchstaben müssen sich zum Wortbild verbinden, das Wort mit dem Begriff et cetera.

Es gibt heute ganze Bücher allein über das Lesenlernen, was doch früher ein problemloser Vorgang zu sein schien.

Außerdem ist ja immer ein ganz gewaltiger Sprung zu machen. Die Sprache gehört in den akustischen Bereich, in den Bereich des Gesprochenen und Gehörten. Wenn sie in der Schrift fixiert wird, so gerät sie in einen Bereich, in den sie ihrem Wesen nach nicht gehört. In den optischen Bereich, in den Bereich des Gesehenen. Sie wird zu etwas Paradoxem, sie wird zur sichtbaren Sprache.

Für die alten Bilderschriften, für die Hieroglyphen oder für die chinesische Schrift, gab es dieses Problem nicht. Da handelte es sich gar nicht um die Wiedergabe der Sprache, sondern um die zeichenhafte Darstellung eines Wahrgenommenen. Da ging man nicht aus dem optischen Bereich heraus. Das Zeichen für einen Gegenstand oder für einen Vorgang hatte einen sinnvollen Zusammenhang mit dem, was es darstellen sollte. Nehmen wir das chinesische Schriftzeichen für «Regen». Da hat man ein Bild für das, was wir als Regen wahrnehmen. – Das ist bei dem Wortbild für «Regen» absolut nicht der Fall. Um aus diesem Wortbild den Begriff und die Anschauung «Regen» herauszuentwickeln, bedarf es einer gewaltigen Abstraktionsleistung. Dazu ist der Legasthener bei dem mangelhaften Eingreifen seines Ich noch nicht imstande.

R E G E N



Wir sind jetzt so weit in unseren Betrachtungen, daß wir zur Besprechung der Therapie übergehen können; zu demjenigen, was den Kindern helfen kann, ihre Störung zu überwinden. Keinesfalls soll behauptet werden, daß bereits ein vollständiges Bild der Legasthenie entworfen wurde. Es könnten noch manche Einzelheiten über die Schwierigkeiten und über das Wesen und Verhalten des legasthenischen Kindes hinzugefügt werden. Aber was bisher gesagt wurde, genügt, um die Grundsätze der Behandlung zu verstehen.

Einmal müssen die Buchstaben dem Kinde in einer solchen Form beigebracht werden, daß es eine sinnvolle Beziehung dazu entwickeln kann. Zum anderen muß das Kind in seinem Inneren so gestärkt werden, daß es die Welt der Buchstaben verarbeiten und sich zu eigenen machen kann. Das ist das Prinzipielle der Behandlungsrichtung. In der Ausführung kann man natürlich variieren.

Wir können die Zerlegung des Wortes in die Buchstaben nicht wieder rückgängig machen und zurückkehren zu der alten Bilder- und Zeichenschrift. Aber wir können das Element der Bildhaftigkeit, das diese alten Schriften hatten, aufgreifen und beim Erlernen der Buchstabenschrift benutzen.

Der Anfangsunterricht in den nach der Pädagogik Rudolf Steiners arbeitenden Schulen enthält bereits Elemente, aus denen sich eine sinnvolle Behandlung der Legasthenie ableiten läßt. Da werden die Buchstabenformen aus lebhaft geschilderten Bildern herausentwickelt, z. B. das «W» aus der Form einer Welle, das «B» aus der Bretzel, das «L» aus dem Leuchter usw.



An solchen Bildern kann das Kind seelisch etwas erleben und sich dadurch innerlich mit den Buchstabenformen verbinden. – Es ist in-

teressant, daß auch unter den mit legasthenischen Kindern arbeitenden Pädagogen solche sind, die auf das gleiche Prinzip gekommen sind. Sie sagen, man müsse die Buchstabenformen «konkretisieren» oder «personifizieren» und sie meinen damit eben das, daß man sie aus einem anschaulichen Bild entwickeln müsse. Aber dieses Prinzip, das hier für die legasthenischen Kinder gefunden wurde, wird in den Rudolf-Steiner-Schulen auf *alle* Kinder angewendet. Denn *alle* Kinder machen ja die Metamorphose durch, die der Legasthenie zugrunde liegt und bei vielen Schulanfängern kommt es deshalb vorübergehend zu den charakteristischen spiegelbildlichen Vertauschungen.

Eine weitere Hilfe für diese Kinder bedeutet es, daß in den Rudolf-Steiner-Schulen das Schreiben vor dem Lesen gelernt wird. Damit wird primär der in der Bewegung – auch in der Schreibe Bewegung – wirkende Wille angesprochen und bestätigt. Erst später geht man dann über auf das mehr gedankliche Element des Lesens. – In der ersten Schulstunde wird mit den Kindern das Zeichnen von «geraden» und «krummen» Linien geübt. Sie lernen so die Grundelemente der Buchstabenformen, wie sie z. B. in einem «B» enthalten sind. Das sind zugleich die Grundelemente der menschlichen Gestalt: die Wölbung des Hauptes und die Streckung der Glieder.



Es wird damit eine Beziehung sichtbar zwischen den zunächst so fremdartigen Buchstabenformen und der Gestalt des Menschen.

Viele Legasthener haben auch Schwierigkeiten mit der gesprochenen Sprache. Als kleine Kinder lernen sie verspätet sprechen, und sie sprechen auch später häufig undeutlich oder stammelnd. Da sind Sprachübungen notwendig, wie sie an den Rudolf-Steiner-Schulen als

sogenannte Sprachgestaltung auch wieder für alle Schüler geübt werden.

Wenn hier wiederholt auf die Pädagogik Rudolf Steiners verwiesen wird, so ist damit nicht gemeint, daß der Besuch einer Rudolf-Steiner-Schule bereits die Behandlung der Legasthenie ersetzt. Wohl aber ist gemeint, daß sich aus dieser Pädagogik Methoden entwickeln lassen, die bei intensiver und gezielter Anwendung zur Behandlung der Legasthenie geeignet sind.

Die mangelhafte Gestaltungsfähigkeit und Gestalt-Auffassung des legasthenischen Kindes wird dadurch gestärkt, daß man es zunächst einmal seine eigene Körpergestalt erfassen lehrt. Man sagt ihm etwa: «Faß einmal mit der linken Hand an das rechte Ohrfläppchen, berühre mit der rechten Hand den linken Fuß» usw. Man kann bemerken, daß solches Erfassen der eigenen Gestalt und ihrer Richtungen im Raum den Kindern zunächst gar nicht leicht fällt.

Für die Orientierung im Raum, für die Sicherheit im Erfassen der Richtungen, sind auch die eurythmischen Stabübungen hilfreich. Es gibt z. B. eine Übung, in der speziell die Richtungen «oben/unten», «rechts/links» geübt werden.

Die Eurythmie ist überhaupt die beste Hilfe für den Legastheniker. Da vollführt das Kind die Laut-Gebärden, die dem Wesen der Vokale und Konsonanten entsprechen. Es findet einen sinnvollen Zusammenhang zwischen dem gehörten Laut und seinem Ausdruck in der Gebärde. Es erlebt diese Gebärden in der Bewegung, in der Bewegung seines ganzen Leibes, so daß der Wille intensiv angesprochen wird. Es sind durchseelte Bewegungen, mit denen das Kind sich innerlich verbinden kann. Es übt mit seiner ganzen bewegten Gestalt den Uebergang von einem Laut zum anderen. Dadurch lernt es die Schwierigkeit überwinden, die ihm beim Lesen gerade dieser Uebergang von einem Buchstaben zum nächsten bereitet.

In ihrer Abwandlung als Heil-Eurythmie wirkt die Eurythmie direkt auf die Konstitution des leg-

asthenischen Kindes und verstärkt bei ihm das Eingreifen des «Ich» in die freiwerdenden Gestaltungskräfte.

Es ist wohl nicht zufällig, daß zwei so charakteristische Erscheinungen wie die Legasthenie einerseits und die Schöpfung der Eurythmie durch Rudolf Steiner andererseits in unserem Jahrhundert gleichzeitig auftreten. Man kann darin etwas sehen, von dem weisheitsvollen Zusammenhang von Krankheit und Heilmittel, wie ihn hier die Bewußtseinsentwicklung der Menschheit selber nebeneinander stellt. In unserer heutigen Schrift haben wir diejenige Form einer sichtbaren Sprache vor uns, die einen gewissen Höhepunkt der Perfektion erreicht hat, aber dabei zugleich tot, er-

starrt und abstrakt geworden ist. Dieser geschriebenen oder gedruckten Schrift gegenüber, die das Hauptmittel der Verbreitung des Wissens in unserer Zivilisation geworden ist, haben viele der heute geborenen Kinder große Schwierigkeiten. Da kann eine andere Form der sichtbaren Sprache, die einen Neuanfang darstellt, helfen, diese Schwierigkeiten zu überwinden. Auch da wird die Sprache in den Bereich der Sichtbarkeit versetzt, aber nun so, daß ihr dabei die ganze Durchseelung und Ausdruckskraft des gesprochenen Wortes erhalten bleibt. Ja, ihre Aussagekraft wird gegenüber dem gesprochenen Wort noch dadurch verstärkt, daß die ganze gewegte menschliche Gestalt zum Ausdruck der Sprache wird.

Die Festsetzung des Volljährigkeitsalters auf das 18. Lebensjahr in mehreren Gliedstaaten der USA

Von Senatspräsident a.D. Dr. Robert Adam, München

Am 22. Juni 1970 hat der amerikanische Kongreß ein Gesetz erlassen, nach dem die Jugendlichen nach Vollendung des 18. Lebensjahres *wahlberechtigt zu allen Wahlen* auf den Ebenen des Bundes, der 50 Gliedstaaten und der lokalen Körperschaften sein sollten. Der *Supreme Court* (SC) erklärte auf eine Verfassungsklage in der Entscheidung vom 21. Dezember 1970 mit 5:4 Stimmen, daß das Gesetz, soweit es die Bundeswahlen betreffe, keinen Bedenken begegne; insbesondere bedürfe es nicht einer Aenderung der Verfassung vom Jahre 1787, zu der eine Zweidrittelmehrheit der beiden Häuser des Kongresses und von drei Vierteln der 50 Gliedstaaten notwendig wäre. Hingegen hielt das Gericht mit 5:4 Stimmen das Gesetz insoweit *verfassungswidrig*, als es das Wahlalter auch für die Wahl zu den gesetzgebenden Körperschaften der Gliedstaaten und zu den lokalen Körperschaften herabsetzt. Insoweit greife das Gesetz in die Zuständigkeit der Gliedstaaten unzulässig ein.

Die *praktischen Folgen* der Entscheidung hätten bei den Wahlen

des Präsidenten und des Vizepräsidenten, der 437 Mitglieder des Abgeordnetenhauses und eines Drittels der Senatoren, die im November 1972 bevorstanden, eminente Schwierigkeiten verursacht; denn zugleich mit diesen Wahlen finden in vielen Gliedstaaten die Wahlen zu deren gesetzgebenden Körperschaften, die Wahlen der Gouverneure, der Richter, der Bürgermeister, der Angestellten im Erziehungssektor usw. statt. Gewählt wird meist mit Hilfe komplizierter Maschinen, die vom Wähler bedient werden müssen. Wollte man ein Durcheinander vermeiden, wäre es notwendig geworden, die Wahlmaschinen umzubauen oder neu zu beschaffen. Andernfalls hätten wohl viele Jugendliche versehentlich oder absichtlich auch an den Wahlen, von denen sie nach der Entscheidung des SC ausgeschlossen waren, teilgenommen.

Glücklicherweise ist das dadurch vermieden worden, daß im August 1971 der *26. Zusatzartikel zur Verfassung*, der das Wahlrecht für alle Wahlen auf das 18. Lebensjahr ausdehnt, durch Zweidrittelmehrheit